

# BEGRIFF UND KONKRETION

Beiträge zur Gegenwart der klassischen deutschen Philosophie

---

Band 7

## Fichtes *Geschlossener Handelsstaat*

Beiträge zur Erschließung eines Anti-Klassikers

Herausgegeben von

Thomas Sören Hoffmann



Duncker & Humblot · Berlin

THOMAS SÖREN HOFFMANN (Hrsg.)

*Fichtes Geschlossener Handelsstaat*

# BEGRIFF UND KONKRETION

Beiträge zur Gegenwart der klassischen deutschen Philosophie

---

Herausgegeben von  
Thomas Sören Hoffmann, Hagen  
Martín Zubiria, Mendoza

Wissenschaftlicher Beirat:

Mario Jorge de Carvalho (Lissabon), Héctor Alberto Ferreiro (Buenos Aires),  
Lore Hühn (Freiburg i. Br.), Marco Ivaldo (Neapel), Walter Jaeschke (Bochum),  
Wolfgang Kersting (Kiel), Jean-François Kervégan (Paris), Hiroshi Kimura (Kobe),  
Theodoros Penolidis (Thessaloniki), Violetta L. Waibel (Wien)

Band 7

# Fichtes *Geschlossener Handelsstaat*

Beiträge zur Erschließung eines Anti-Klassikers

Herausgegeben von

Thomas Sören Hoffmann



Duncker & Humblot · Berlin

Gedruckt mit freundlicher Unterstützung der Fernuniversität Hagen.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, für sämtliche Beiträge vorbehalten

© 2018 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Druck: Meta Systems Publishing & Printservices GmbH

Printed in Germany

ISSN 2198-8099

ISBN 978-3-428-15363-3 (Print)

ISBN 978-3-428-55363-1 (E-Book)

ISBN 978-3-428-85363-2 (Print & E-Book)

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier  
entsprechend ISO 9706 ☼

Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

## Vorwort des Herausgebers

Der vorliegende Band ist einem der „schwierigsten“ Texte Fichtes gewidmet – „schwierig“ nicht in dem Sinne, in dem die theoretische Philosophie Fichtes, zumal in ihren späten Versionen, überhaupt größte Herausforderungen für das philosophisch weniger geübte Denken enthält, wohl aber insofern, als dieser Text quer zu einer ganzen Reihe von meist selbstverständlich geteilten Vorannahmen und Voraussetzungen steht, unter denen Beiträge zur politischen Philosophie in der Neuzeit in der Regel überhaupt nur zur Kenntnis genommen werden. Es leidet zum Beispiel gar keinen Zweifel, daß Fichte mit seiner „Probe einer künftig zu liefernden Politik“ sich nicht gerade in die liberale Tradition seit John Locke stellte oder sonst ein Interesse zeigte, das Individuum möglichst weitgehend gegen staatliche Bevormundungen zu schützen. Zugleich aber ist Fichte, näher besehen, trotz einer anderslautenden Rezeptionslinie, auch nicht einfach ein „Sozialist“ – dies nämlich schon deshalb nicht, weil ihn eine Frage wie die, ob der Privat- oder der Gemeinbesitz am Ende wirtschaftlich sinnvoller, gesamtgesellschaftlich gerechter oder für den einzelnen letztlich ersprißlicher sei, kaum interessiert: Fichte betrachtet die politische Wirklichkeit überhaupt nicht primär unter dem Aspekt von ökonomischen Ordnungsmodellen, sondern alleine vom Rechtsbegriff aus, der entsprechend auch alleine darüber entscheiden soll, was *in oeconomicis* zu tun und zu lassen ist. Eben darum ist Fichte dann zuletzt auch nicht das, was man heute einen „Wirtschaftsethiker“ nennen würde – gleich zu Beginn des *Geschlossenen Handelsstaats* versichert er vielmehr, daß auf den folgenden Seiten „von Sittlichkeit, Billigkeit und dergl.“ gar nicht die Rede sei, weil alles vielmehr „auf dem Gebiet der Rechtslehre“<sup>1</sup> stehe. Im Ergebnis scheinen wir es so mit einem Text zu tun zu haben, der nicht nur als seiner Tendenz nach „illiberal“ und nur allzu „staatsfromm“ zu bewerten ist, sondern der sich zudem auch bewußt auf die zu seiner Zeit bereits weit verbreiteten Einsichten der ökonomischen Theorie seit Smith nicht einläßt und dann zu allem Überfluß die propagierte Form von Wirtschaftspolitik noch von aller Ethik ablöst. Kann es hier also um etwas anderes als den Versuch gehen, einen bislang ganz unerhörten Etatismus zu begründen, der am Ende unter Rekurs auf das Rechtsprinzip nicht nur die Individuen dem Staat, sondern auch die Staaten untereinander nur entfremden kann?

---

<sup>1</sup> Johann Gottlieb Fichte: *Der geschloßne Handelsstaat. Ein philosophischer Entwurf als Anhang zur Rechtslehre und Probe einer künftig zu liefernden Politik* wird im folgenden zitiert nach der *Gesamtausgabe* (GA) der *Bayerischen Akademie der Wissenschaften*, hg. von Reinhard Lauth u.a., Stuttgart-Bad Cannstatt 1962 ff., dort Bd. I, 7: *Werke 1800–1801*, unter Mitwirkung von Erich Fuchs und Peter K. Schneider hg. von Hans Gliwitzky und Reinhard Lauth, Stuttgart-Bad Cannstatt 1988; loc. cit. dort 54.

Eine so gestimmte Erwartung wird mit Fichtes Vorschlag zur Neuordnung der sozioökonomischen Welt naturgemäß ihre Schwierigkeiten haben – und diese auch nicht sogleich verlieren, wenn die genauere Lektüre zeigt, daß Fichtes Text überraschend brisante Themen anpackt – etwa die Frage der Verhinderung von Kolonialismus und Ausbeutung fremder Erdteile oder die Frage eines möglichen „Ausverkaufs“ des Staates im Verfolg des Freihandelsmodells; zu erwähnen wäre hier ebenso, daß Fichtes Text durchaus als Gegenüber zu Kants *Friedensschrift* gelesen werden kann, geht es ihm doch (auch) darum, die Keime für Handelskriege aller Art auszumerzen und damit den Weg zu einer dauerhaft friedlichen Koexistenz der Staaten bzw. Völkermonaden zu ebnen. Freilich werden Aspekte wie diese, die für Fichtes Ansatz erste Sympathien wecken können, erst dann zu einem wirklich offenen Umgang mit Fichtes „schwierigem“ Text führen, wenn konsequent und systematisch aufgezeigt werden kann, wie Fichtes durchaus ja auch experimentell gemeinter Vorschlag<sup>2</sup> in den Grundbegriffen seiner praktischen Philosophie verankert ist und er darüber hinaus mit Gründen Fragezeichen hinter die erwähnten gemeinhin geteilten Voraussetzungen der Interessenten an politischer Philosophie setzt. Eines der Hauptanliegen des vorliegenden Bandes ist, genau diese Verankerung von Fichtes *Geschlossenem Handelsstaat* in den Grundbegriffen seiner (praktischen) Philosophie aufzuzeigen und zugleich deutlich zu machen, inwiefern Fichtes „Abweichung“ vom Standarddiskurs zur politischen Ökonomie zumindest nicht leichtfertig erfolgt ist, sondern Gründe auf ihrer Seite hat, die in der aktuellen, aus verschiedenen Anlässen ökonomieskeptischen Situation womöglich erneut an Gewicht gewinnen. An dieser Stelle können dazu nur einige allgemeine Hinweise folgen, die zur erneuten Lektüre und natürlich auch zur ernsthaften Auseinandersetzung mit Fichtes Schrift von 1800 einladen sollen, wozu der vorliegende Band eben auch anregen will. Wir beginnen mit einem kurzen biographischen Hinweis und geben dann eine kurze Übersicht über das, was den Leser dieses Bandes näher erwartet!

Nach Fichtes eigenem Bekunden ist *Der geschlossene Handelsstaat* eine erste Frucht der Begegnung seines Verfassers mit dem Geist der preußischen Hauptstadt; er nimmt, wie Fichte an den Verleger Cotta schreibt, „die Debatten über dergleichen Materien“ auf, „denen ich hier in Berlin oft beigewohnt“<sup>3</sup> und die offenbar ganz anders ausgerichtet waren als die des transzendental und frühromantisch träumenden Jena, aus dem Fichte als Exulant ja kam. In Berlin ging es nun nicht mehr nur um Grundlegungsfragen der Philosophie, wie Fichte sie von der *Grundlage der gesamten Wissenschaftslehre* an über die *Wissenschaftslehre nova methodo* bis in die praktischen Grundlegungsschriften hinein aus mehr oder weniger einem Guß entfaltet hatte; es ging jetzt auch um so profane Dinge wie das Geld, den Markt und den Arbeitsplatz, über die genauere Auskunft zu geben gewöhnlich

---

<sup>2</sup> „Der Verfasser bescheidet sich daher, daß auch dieser Entwurf eine bloße Übung der Schule ohne Erfolg in der wirklichen Welt bleiben möge“, heißt es in der Zueignung des *Geschlossenen Handelsstaats* an den Minister von Struensee (GA I/7, 44).

<sup>3</sup> Fichte: *Brief an Johann Friedrich Cotta vom 16. August 1800*, GA III/4, 285 f. (cf. GA I/7, 3).

nicht gerade zu den Hauptaufgaben des Philosophen gerechnet wird. Freilich war Fichte immer für eine Überraschung gut, so auch hier, in Berlin, wo ihn, wie er an Friedrich Schlegel schreibt, die „Muse“ der „Indignation“ über das Alltagswissen vom Alltäglichen packte und er sich unter ihrer Anleitung anschickte, nunmehr zu zeigen, wie denn eine „notwendige *Handels-Verfassung*“ aussähe, die sich nicht mehr nur auf Erfahrungswissen und das Herumtappen im Empirischen stützen würde, sondern im Grunde als Fortschreibung des Vernunftrechtsgedankens in das Ökonomische hinein verstanden werden konnte<sup>4</sup>. Wenn bis heute die Zweifel überwiegen, ob Fichte genau dies gelingen konnte – das Ökonomische nämlich am Kompaß des Vernunftrechts auszurichten und sein Feld mit diesem Kompaß in der Hand auch neu zu vermessen –, dann ändert das nichts daran, daß Fichte schon mit der Frage nach der Rationalisierbarkeit des Ökonomischen auf die Rechtsratio hin ein Problem benannt hat, das um so brisanter ist, je mehr wir inzwischen auch vom Gegenteil, will sagen dem Versuch der Modellierung des Rechts auf die ökonomische Ratio hin, gekostet haben und insofern zumindest wissen, daß es im Umkreis unseres Themas unabhängig von seinen historischen Bezügen immer auch um das systematische Problem einer Rationalitätenkonkurrenz geht.

Fichtes Schrift wurde von den Zeitgenossen trotz einer Reihe von Rezensionen und beispielsweise auch der Gegenabhandlung von Ludwig Hestermann mit dem Titel *Der offene Handelsstaat*, die 1802 in Leipzig und Pforzheim herauskam, in geringerem Maße als etwa die im gleichen Jahr erschienene Abhandlung *Die Bestimmung des Menschen* wahrgenommen und diskutiert<sup>5</sup>. Nach diesem (relativen) Desinteresse setzt eine größere inhaltliche Rezeption in der Literatur erst mit dem Jahr 1900 ein; die entsprechende Phase sollte zunächst bis zum Ende der 1930er Jahre reichen<sup>6</sup>. Eine zweite und bis heute wohl intensivste Phase der Auseinandersetzung fand in den 1970er Jahren statt, kam jedoch ebenfalls bald wieder zum Erliegen<sup>7</sup>. In der Folgezeit beschränkte sich die Diskussion eher auf sporadisch erscheinende Aufsätze und Lexikonartikel, wobei unter anderem auch der Zusammenbruch des Sowjetimperiums 1989/90 eine Rolle gespielt haben dürfte. Im englischen Sprachraum hat überraschend in den letzten Jahren ein neues Forschungsinteresse eingesetzt und unter anderem zu einer vollständigen Neuübersetzung des *Geschlossenen Handelsstaates* im Jahr 2012 geführt<sup>8</sup>.

---

<sup>4</sup> Fichte: *Brief an Friedrich Schlegel vom 16. August 1800*, GA III/4, 284 (cf. GA I/7, 4).

<sup>5</sup> Zur ersten Rezeption cf. die verdienstvolle Übersicht im „Vorwort“ der GA I/7, bes. 14–36.

<sup>6</sup> Vgl. *J.G. Fichte-Bibliographie*, hg. von Hans Michael Baumgartner und Wilhelm G. Jacobs, Stuttgart-Bad Cannstatt 1968, 167 ff.; *J.G. Fichte-Bibliographie (1968–1992/3)*, hg. v. Sabine Doyé, Amsterdam/Atlanta 1993.

<sup>7</sup> Vgl. exemplarisch: Fichte: *Ausgewählte Politische Schriften*, hg. von Zwi Batscha und Richard Saage, Frankfurt a. M. 1977; Fichte: *Der geschlossene Handelsstaat*, hg. von Hans Hirsch, Hamburg 1979.

<sup>8</sup> J.G. Fichte: *The Closed Commercial State*, translated and with an interpretive essay by A.C. Adler, New York 2012.

Im Sinne einer inhaltlichen Auseinandersetzung ist Fichtes *Geschlossener Handelsstaat* bereits durch Lorenz von Stein als „der erste große Reflex der französischen sozialistischen Ideen in einem großen deutschen Geist“ bezeichnet worden<sup>9</sup>. In der Tat wurde der Text, wie schon erwähnt, immer wieder in der Perspektive eines Fichteschen „Sozialismus“ (Marianne Weber) bzw. konkreter (und in der Sache angemessener) einer „Theorie der Planwirtschaft“ (Hans Hirsch) wahrgenommen, ja dann auch als – vielleicht wider Willen – eine der Grundlegungsschriften des modernen Totalitarismus (Johann Braun) identifiziert. Zu Wahrnehmungen dieser Art gibt Fichtes Traktat in der Tat leicht Anlaß, und zwar um so mehr, je mehr man den systematischen Zusammenhang außer acht läßt, in dem er auftritt. Das Bild ändert sich entsprechend, sobald man die Tatsache ernst nimmt, daß Fichte seine Schrift eben als Beitrag zur Natur- oder Vernunftrechtslehre und damit als Teil der Theorie einer „Gemeinschaft freier Vernunftwesen als solcher“<sup>10</sup> verstanden hat. In Thesenform gefaßt läßt sich sagen, daß Wirtschaftsphilosophie – auch als „Probe einer künftig zu liefernden Politik“ – bei Fichte den Sinn hat, die Bedingungen der Möglichkeit einer „Gemeinschaft freier Vernunftwesen“ auch angesichts von unabsehbaren Dynamiken des Wirtschaftens zu erhalten, die die Freiheit und Selbstständigkeit der Individuen wie der Staaten zuletzt untergraben. Auch angesichts mancher Aporien, denen Fichtes „Ökonomie vom Reißbrett“ im *Geschlossenen Handelsstaat* nicht entgeht, ist in jedem Fall dieses Ziel des wirtschaftsphilosophischen Denkens Fichtes deutlicher ins Bewußtsein zu heben.

In übergreifender Hinsicht schließlich kann Fichtes Handelsstaat auch über die eigene Systementfaltung des Denkers hinaus im Kontext der Rezeption der klassischen Ökonomie innerhalb der nachkantischen Philosophie gelesen werden. Fichte, der sich spätestens seit 1795 mit dem Problem einer „Rationalisierung“ der „Handelsverfassung“ beschäftigt hat, zeigt sich dabei als durchaus selbständiger, provokativer und in jedem Fall auch inspirierender Autor. Seine Ergebnisse sind signifikant andere als etwa diejenigen Hegels, der sich bekanntlich in etwa zeitgleich mit dem Erscheinen des *Handelsstaats* mit Adam Smith auseinandersetzt. Während Fichte (summarisch gesprochen) die Selbst-Schließung des Ökonomischen zu einem eigenständigen System unterbinden will und dafür eine rechtlich operierende „systemische“ Politik aufbietet, läßt Hegel, von Smiths Entdeckung der systemisch-dialektischen Struktur des Ökonomischen fasziniert, dieses als Subsystem in der Entfaltung der „sittlichen Welt“ zu. In diesem Zusammenhang läßt sich dann in jedem Fall auch die Frage nach dem Ort der Ökonomie im Denken Fichtes oder auch im Kontext der von ihm weiterentwickelten Transzendentalphilosophie stellen. Diese Frage betrifft grundsätzlich das Problem der Ableitbarkeitsgrenzen bzw. der Kontingenz in Beziehung auf den a priori darstellbaren Rahmen vernünftigen Erkennens und Handelns, den das menschliche Wirtschaften immer auch sprengt. Die Ökonomie mag hier zum Testfall für die Stellung von Fichtes radikalisierte

<sup>9</sup> Lorenz v. Stein: *Die Verwaltungslehre*, Teil 7, Stuttgart 1868, 44.

<sup>10</sup> Fichte: *Grundlage des Naturrechts nach Prinzipien der Wissenschaftslehre*, GA I/3, 383.

Transzendentalphilosophie zur Sphäre der Willkürhandlungen und des *mundus phaenomenon* werden.

Zu guter Letzt enthält Fichtes Werk eine ganze Reihe von Anknüpfungspunkten für durchaus aktuelle Debatten, so vor allem hinsichtlich der Eigentumstheorie als auch in bezug auf die Wert-, Preis- und Geldlehre; wir nennen dazu nur kurz drei Beispiele.

1. Ein sich unmittelbar aufdrängender Aspekt ist hier das Globalisierungsproblem, das nicht losgelöst von der Dominanz eines bestimmten Rationalitätstyps – des Typs der effizienzorientierten ökonomischen Rationalität – gedacht werden kann und auch nur vor dem Hintergrund der Globalisierung zunächst eines bestimmten Theorietyps des ökonomischen Denkens, der historisch gesehen keineswegs der einzig aufgetretene ist, zu verstehen ist.

2. Denken wir aber weiterhin nur etwa an die neueren Debatten um das geistige Eigentum oder die Information als Ware, die infolge von technologischen Veränderungen zugleich Grenzen des tradierten Eigentums- und Rechtsbegriffs aufscheinen lassen. Hier kann es unter Umständen schon weiterhelfen, mit Fichte die Frage nach dem Wesen des Eigentums neu zu stellen; für Fichte ist das Eigentum, wie wir aus dem *Naturrecht* wissen, ja nicht mehr vom „ausschließenden Besitz einer Sache“ her gedacht, sondern muß sich von legitimer freier Selbstbetätigung her darstellen lassen – es ist „ein ausschließendes Recht auf eine bestimmte freie Tätigkeit“<sup>11</sup>.

3. Schließlich kann Fichte als einer der ersten Autoren angesehen werden, die – auf der Basis eines konsequenten monetären Nominalismus – die *politische* Dimension des Geldes aufgewiesen haben. Finanzmarktkrisen z.B. sind insoweit nicht einfach eine Aufforderung an die Politik, in welchem Sinne auch immer tätig zu werden, sie sind vielmehr selbst politische Krisen, deren normative Dimension der Wahrung von Freiheit und Selbständigkeit der Rechtsgenossen ohne Rekurs auf den Rechtsbegriff nicht gedacht werden kann. Auch hier kann sich genügend Anlaß ergeben, bei Fichte zwar nicht notwendig einfach die Antwort auf alle aktuellen Probleme zu suchen, wohl aber darauf aufmerksam zu werden, daß man dieselben Probleme in ganz unterschiedlichen Horizonten diskutieren und auf diesem Wege dann auch zu neuen Perspektiven auf sie und entsprechenden Lösungen gelangen kann.

Der vorliegende Band vereinigt in der Hauptsache die Beiträge zu einer internationalen Fachtagung, die im Fichte-Jahr 2014 unter dem Titel „Fichtes *Geschlossener Handelsstaat* – Über Ort und Ortlosigkeit der Ökonomie im transzendentalen System“ im Regionalzentrum der Fernuniversität Hagen im Berliner Spreepalais stattgefunden hat. Die Beiträge können dabei insgesamt als Einführung und fortlaufender Kommentar zu Fichtes „Versuch“ gelesen werden. *Jacinto Rivera de Rosales* ordnet den Text zunächst in Fichtes praktische Philosophie insgesamt ein und stellt dabei auch motivliche Bezüge zum Denken der politischen Philosophie des

<sup>11</sup> Fichte: *Handelsstaat*, GA I/7, 85.

18. Jahrhunderts her. *Jürgen Stahl* gibt ein detailliertes Panorama zu den deutschen ökonomischen Realitäten wie auch zu den theoretischen Möglichkeiten ihrer Deutung und Aufarbeitung in der Entstehungszeit des *Geschlossenen Handelsstaats*. *Douglas Moggach* erörtert sodann Fichtes Position zu Aufgabe, Rolle und Machtfülle des Staates vor dem Hintergrund von Debatten, die wiederum bis tief ins 18. Jahrhundert, ja bis auf Leibniz zurückreichen, durch Kant markant erneuert und auch in Fichtes Umfeld fortgeführt wurden. *Marco Ivaldo* wendet sich darauf dem Begriff und der Erkenntnisform einer „spekulativen Politik“ zu, wie Fichte sie in der „Einleitung“ und im „Ersten Buch“ des *Geschlossenen Handelsstaats* voraussetzt; ihm folgt *Klaus Honraths* Darstellung des „Zweiten Buchs“, der „Zeitgeschichte“, die nicht zuletzt um die Frage nach der wirklichen Freiheit kreist. *Günter Zöller* untersucht sodann das „politische“ „Dritte Buch“, nicht ohne dabei neben der Entfaltung der von Fichte vorgeschlagenen Maßnahmen zur Herbeiführung seines politischen Ideals dieses selbst zu diskutieren und in den größeren Zusammenhang vor allem der Frage nach dem Nationalstaat zu stellen. Der Beitrag von *David James* ist der systematisch interessanten Frage gewidmet, inwiefern Fichtes *Handelsstaat* als Beitrag zur Frage der Verteilungsgerechtigkeit gelesen werden kann und welche Probleme er dabei (etwa in Hinsicht auf die Frage nach dem Verhältnis von Gerechtigkeit und Gewalt) allenfalls offenläßt. Der Herausgeber schließlich hat in seinem Beitrag unter anderem zu zeigen versucht, daß und aus welchen Gründen die Logik des *Handels* nach Fichte nicht ohne weiteres schon die Logik der rationalen *Handlung* sein kann, darüber hinaus aber auch verschiedene andere Aspekte, die in dem vorliegenden Band an verschiedenen Stellen zur Sprache kommen, nochmals gebündelt.

Dank für die Betreuung des Gesamtmanuskripts sowie die Erstellung der Register gebührt Herrn Bryan Planhof MA in Hagen; Dank für die Erarbeitung der Forschungsbibliographie Herrn Dr. Honrath und Herrn Planhof. Zu wünschen bleibt, daß die hier vorgelegte Auseinandersetzung mit Fichtes „schwierigem“ Text diesen nicht nur etwas „leichter“ zu erschließen hilft, sondern auch neue Auseinandersetzungen mit ihm anstoßen kann.

Hagen, im Sommer 2017

Thomas Sören Hoffmann

## Inhaltsverzeichnis

<i>Jacinto Rivera de Rosales</i>	
<i>Der geschlossene Handelsstaat</i> im Kontext der praktischen Philosophie Fichtes ..	13
<i>Jürgen Stahl</i>	
Erfahrungen und Theorien wirtschaftlichen Handelns um 1800 in Deutschland oder die Abwesenheit „marktwirtschaftlicher“ Begrifflichkeit .....	43
<i>Douglas Moggach</i>	
Freiheit und Vollkommenheit: Fichtes Position in den Kontroversen über Begrenzung und Begründung von staatlichem Handeln .....	77
<i>Marco Ivaldo</i>	
Ideen zu einer spekulativen Politik. Aus der Einleitung und dem Ersten Buch („Philosophie“) des Fichteschen <i>Geschlossenen Handelsstaates</i> .....	103
<i>Klaus Honrath</i>	
Der geschlossene Handelsstaat. Zweites Buch: Zeitgeschichte .....	127
<i>Günter Zöller</i>	
Von der Nationalökonomie zum ökonomischen Nationalismus. Fichtes Politikkonzeption im Geschlossenen Handelsstaat .....	151
<i>David James</i>	
Der geschlossene Handelsstaat als Theorie der distributiven Gerechtigkeit mit Blick auf Fichtes Begriff der Politik .....	169
<i>Thomas Sören Hoffmann</i>	
Wirtschaft als System? Fichtes rechtsphilosophische Alternative zu einem neuzeitlichen Dogma .....	185
Gesamtbibliographie .....	207
Personenregister .....	212
Sachregister .....	215



# ***Der geschlossene Handelsstaat im Kontext der praktischen Philosophie Fichtes***

Jacinto Rivera de Rosales

## **I. Die Stellung des Werks**

Das Werk *Der geschloßne Handelsstaat. Ein philosophischer Entwurf als Anhang zur Rechtslehre, und Probe einer künftig zu liefernden Politik* wurde im Jahr 1800 verfaßt. Fichte hatte seine Professur in Jena kurz zuvor, im April 1799, wegen des Atheismustreits, verloren und in Berlin, also in Preußen sein Asyl gefunden. Darüber berichtet er seiner Frau am 10./11. Oktober 1799: „Es ist dem Könige einige Zeit nach meiner Herkunft und nachdem man mich sehr sorgfältig beobachtet, Vortrag über meinen hiesigen Aufenthalt geschehen. ‚Ist F[ichte] ein so ruhiger Bürger, als aus allem hervorgeht, und so entfernt von gefährlichen Verbindungen, so kann ihm der Aufenthalt in meinen Staaten ruhig verstattet werden. Ist es wahr, daß er mit dem lieben Gotte in Feindseeligkeiten begriffen ist, so mag dies der I. G. mit ihm abmachen; mir thut das nichts‘. Diese Aeusserung hat natürlich Einfluß. Andere Männer am Platz haben geäußert, daß man mich unmöglich aus der Preussischen Monarchie ungebraucht, und unbenutzt lassen könne; daß meine Sache sich nur erst ein wenig verbluten müsse u. dergl.“<sup>1</sup>. Von nun an war Preußen sein eigenes Land und er konnte so seine bürgerliche Erklärung zum Eintritt in diesen Staat abgeben: „ich will in diesem bestimmten Staate, der diese bestimmte Volksmenge, diesen Boden, diese Erwerbsmittel u.s.f. hat, leben“<sup>2</sup>. Fichte erhielt kein Einkommen mehr von der Universität Jena und hatte deswegen vor, durch private Vorlesungen und Veröffentlichungen seinen Lebensunterhalt zu verdienen. Daraus ist *Der geschlossene Handelsstaat* im Sommer 1800 in Berlin entstanden. Am 30. August 1800 war das Manuskript schon fertig und Anfang November erschien das Buch.

Aber diese Schrift ist auch aufgrund eines anderen inneren und systematischen Bedürfnisses entstanden. Am 16. August 1800 schrieb er seinem Verleger Johann

---

<sup>1</sup> Johann Gottlieb Fichte zitiert nach der *Gesamtausgabe* (GA) der *Bayerischen Akademie der Wissenschaften*, hg. v. Reinhard Lauth u. Hans Jacob et al., Stuttgart-Bad Cannstatt 1962–2012. Im folgenden GA, mit Angabe der Abteilung, des Bandes und der Seitenzahl, hier: *Briefe 1799–1800*, GA III/4, 105–106.

<sup>2</sup> Fichte: *Grundlage des Naturrechts nach Principien der Wissenschaftslehre*, GA I/3, 440. „Jeder muß für seine Person erklären, daß er mit dieser bestimmten Volksmenge, in ein gemeines Wesen, zur Erhaltung des Rechts zusammentreten wolle“ (*Werke 1794–1796*, GA I/3, 454).

Friedrich Cotta: „So eben komme ich davon her, eine Idee auszuführen, mit welcher ich seit meiner Bearbeitung des Naturrechts mich trage: die nothwendige *Handels-Verfassung* eines durchaus rechts- und Vernunftgemäßen Staats aufzustellen: und zu zeigen, wie die wirklichen Staaten zu dieser Verfassung sich erheben können“<sup>3</sup>. Die neue Veröffentlichung wird von ihm also als Anhang seiner *Grundlage des Naturrechts* (1796–1797), seiner Rechtslehre verstanden, und zwar als „Uebergang von den naturrechtlichen Untersuchungen der Wissenschaftslehre zu den politischen derselben“<sup>4</sup>, also als ein Teil einer Schrift zur Politik, die er in der Zukunft liefern wollte, für das Gebiet der Wirtschaftspolitik. Fichte möchte so auf die preußischen Politik, insbesondere die Handelspolitik sowie bezüglich der Frage der Einführung des Papiergeldes, Einfluß ausüben. Diese waren die Themen, die in seinem Berliner Umfeld damals viel diskutiert wurden und ihn reizten, „zunächst über diesen Gegenstand meine Idee niederzuschreiben“<sup>5</sup>. Fichte widmete das Buch dem preußischen Finanzminister Karl August von Struensee, der ihm dafür dankte und sich mit vielen Ideen Fichtes einverstanden erklärte<sup>6</sup>. Sie wurden freilich nicht in die Wirklichkeit umgesetzt.

Es empfiehlt sich, die hier zu besprechende Publikation in die Schaffensperiode von Fichtes *Wissenschaftslehre nova methodo* (*WLnM*) stellen, eine Phase, die 1796 begann und 1801 endete; sie ist dabei allerdings unter die angewandten Wissenschaften zu platzieren. Aus der *Wissenschaftslehre* (*WL*) als philosophischer Grundlage alles Wissens werden vier besondere Wissenschaften abgeleitet: Natur-, Rechts-, Sitten- und Religionslehre. Sie bilden zusammen mit der *WL* als solcher die Fünffachheit der Fichteschen Denkmethode. Am Ende der Vorlesungen über die *WLnM* hat Fichte diese Einteilung seiner Philosophie dargestellt<sup>7</sup>. Die *WL* als solche untersucht nur die Hauptbegriffe, und die besonderen Wissenschaften sollen diese Begriffe bis zur Vollständigkeit weiter analysieren. (1.) Die theoretische Philosophie oder die Weltlehre muß lehren, wie die Welt ist – entweder durch bloß mechanische Gesetze der Anziehung und Abstoßung oder durch organische Gesetze. Dann (2.) kommt die praktische Philosophie oder Ethik, die uns allgemein lehrt, wie sich das Individuum nach dem Sittengesetz selbst beschränken muß und wie die Welt durch das Handeln der vernünftigen Wesen gestaltet werden soll. (3.) „Nun ist die Vernunft dargestellt in mehreren Individuen die sich in einer Welt durchkreuzen, soll der Zweck der Vernunft an ihnen erreicht werden, so muß ihre physische Kraft gebrochen und die Freiheit jedes eingeschränkt werden, damit nicht einer des andern Zwecke störe und hintertreibe. Daraus entsteht die Rechtslehre oder Naturrecht. Die Natur dieser Wissenschaft ist sehr lange verkannt worden; sie hält die Mitte zwischen theoretischer und praktischer Philosophie, sie ist

<sup>3</sup> Fichte: *Briefe*, GA III/4, 285.

<sup>4</sup> Fichte: *Briefe*, GA III/4, 286.

<sup>5</sup> Fichte: *Briefe*, GA III/4, 286. Siehe auch den Brief von Fichte an Schiller vom 2. Dezember 1800 (GA III/4, 400).

<sup>6</sup> Fichte: *Briefe*, GA III/4, 353.

<sup>7</sup> Fichte: *Kollegnachschriften*, GA IV/2, 262–266 und GA IV/3, 520–523.

theoretische und praktische Philosophie zugleich. Juristische Welt muß vor der moralischen vorhergehen“<sup>8</sup> und sie möglich machen. Sie ist *praktisch*, weil eine Vereinigung freier Willen und eine rechtliche Verfassung hervorgebracht werden müssen. „Die Aufgabe dieser Lehre ist die: freie Willen sollen in einem gewissen Mechanischen zusammenhang, und Wechselwirkung gefügt werde; nun giebt es so einen Naturmechanismus an sich nicht, er hängt zum theil mit von der Freiheit ab; Würksamkeit der Natur und Vernunft in ihrer Vereinigung bewürken diesen Zustand“<sup>9</sup>. Dann (4.) kommt die Religionslehre, die eine Ableitung und Erklärung des Postulats ist, daß die Sinnenwelt sich unter den Zweck der Vernunft fügen soll, so wie die Rechtslehre das Postulat der Theorie an die Freiheit untersucht, daß mehrere freie Individuen in einer Ordnung und in ruhigem Verhältnis stehen sollen. Beide können Postulate der Philosophie genannt werden. Es bleibt aber noch eine Wissenschaft übrig: die Ästhetik, die in den Mittelpunkt zwischen der gemeinen und der transzendentalen Ansicht zu stellen und als Weg von jener zu dieser zu sehen ist: „Auf dem gemeinen Gesichtspunct erscheint die Welt als gegeben, auf dem transcendentalen gemacht, (alles in mir) auf dem aesthetischen erscheint sie als gegeben so als ob wir sie gemacht hätten und wie wir selbst sie machen würden“<sup>10</sup>.

Die Naturphilosophie hat Fichte am wenigsten bearbeitet<sup>11</sup>. Der Rechtslehre ist in dieser Periode der *WLn* die *Grundlage des Naturrechts nach Principien der Wissenschaftslehre* (1796–1797) gewidmet<sup>12</sup>, die das Fundament für den *Handelsstaat* bietet. *Das System der Sittenlehre* (1798) ist die Darstellung der Moralphilosophie Fichtes in dieser Zeit<sup>13</sup>. Die Religionslehre erschien im Aufsatz „Ueber den Grund unseres Glaubens an eine göttliche WeltRegierung“ (1798), der den Atheismusstreit auslöste. Die Ästhetik hat Fichte vor allem in seiner Veröffentlichung *Ueber Geist und Buchstabe in der Philosophie* (1800) behandelt.

Außerhalb dieses Zeitraumes gibt es noch andere Schriften von Fichte, die mit den Themen des *Handelsstaats* in Verbindung stehen, wie seine Vorlesungen über *Die Principien der Gottes-, Sitten-, und Rechtslehre* von 1805<sup>14</sup>, *Der Patriotismus*

---

<sup>8</sup> Fichte: *Kollegnachschriften*, GA IV/3, 521.

<sup>9</sup> Fichte: *Kollegnachschriften*, GA IV/3, 521–522.

<sup>10</sup> Fichte: *Kollegnachschriften*, GA IV/3, 522–523. Siehe auch *Das System der Sittenlehre* 1798, § 31 „Über die Pflichten des ästhetischen Künstlers“ (*Werke* 1798–1799, GA I/5, 307–309).

<sup>11</sup> Interessante Hinweise über die Lebewesen finden wir in seinen Platner-Vorlesungen (*Nachgelassene Schriften*, GA II/4, 268 f.). Eine Gesamtdarstellung der Naturphilosophie Fichtes findet sich im Buch von Reinhard Lauth: *Die transzendente Naturlehre Fichtes nach den Prinzipien der Wissenschaftslehre*, Hamburg 1984.

<sup>12</sup> Fichte: *Naturrecht*, GA I/3, 313–460, und GA I/4, 1–165.

<sup>13</sup> Fichte: *SL98*, GA I/5, 21–317.

<sup>14</sup> Fichte: *Nachgelassene Schriften*, GA II/7, 378–489.